

Verbundkatalog Kalliope

In: Düsseldorfer Nachrichten. 29.9.1931 u. in: ?

Knall im Garten.

Mann, Klaus

1931-09-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Duplikat

Unterhaltung

29. September 1931

der Düsseldorfer Nachrichten

Klaus Mann:

Knall im Garten

Damals muß ich ungefähr neun Jahre gewesen sein. Wir wohnten schon in dem Haus, in dem wir heute wohnen. Es war früher Herbst oder erst später Sommer? Sicher ist, daß im Garten gefallenes Laub lag.

Es war Besuch zum Abendessen da, kein sehr feierlicher, ein Bruder unserer Mutter, der ziemlich selten kam und den wir besonders gern hatten, obwohl er uns auf eine gewisse grausame und nervöse Art zu nicken pflegte. Wir versammelten uns vor der Mahlzett im Arbeitszimmer des Vaters, wie es Sitte war, um den Gast zu begrüßen. Der brachte uns sofort mit einigen Fragen, die schlechterdings nicht zu beantworten waren, zu heller Verzweiflung. Zum Beispiet sollten wir ihn unbedingt darüber aufklären, ob wir lieber du mich oder lieber hieß seien. Da wir beide Eigenschaften außerordentlich würdig fanden, retteten wir uns zu einem verlegenen Lachen. Der grausame junge Onkel bestand auf der Auskunft, unser Lachen wurde immer schmerzverzerrter.

Während wir solcher Art gefoltert wurden, legte Hanni nebenan, letzte Hand an den besonders hübsch hergerichteten Tisch, ordnete unsere Mutter noch etwas an den Obst- und Blumenkörben. Auch der Vater ließ uns im Stich, er ging in den Garten, um die Abendpost aus dem Kasten zu holen. Er ging in den Garten, pfeifend und guter Dinge die Luft war lau, ja, sie muß noch ziemlich warm gewesen sein, denn alle Fenster, sogar die große Terrassentür, waren zum Freien hinaus geöffnet.

Wären sie nicht geöffnet gewesen, wir hätten den Knall nicht mit so fürchterlicher Deutlichkeit gehört. Er krachte mitten in einen Scherz des Onkels hinein, als sei der Revolver hier mitten im Zimmer, anstatt draußen unterm Kastanienbaum losgegangen. Der Onkel sagte nur: „Na.“ Ich glaube, wir wurden alle weiß wie die Wände. Die Kleinsten fing sofort an zu schreien. Im nächsten Augenblick geschahen zwei Dinge.

Im Eßzimmer, wo hantiert wurde, hörte man Hanni aufschreien, und zwar durchdringend, belohnungsgewärtig riß sie die Eßzimmertür auf, fürzte, das Häubchen verrückt, die Arme emporgeworfen, ständig kreischend, durchs Arbeitszimmer über die Terrasse in den Garten. Eine Sekunde später kam unser Vater wieder ins Zimmer, man kann wohl sagen, daß er leicht taumelte und daß sein Gesicht sehr vor Entsetzen war. Ich sehe ihn vor mir, wie er in den Stuhl sank. Er sagte: „Draußen im Garten hat sich ein Kerl erschossen.“ Dieser Satz machte uns allen das Blut erstarren. In unsere Mitte, die so harmlos gewesen war, plähte das Schicksal.

Man kann sich denken, welcher Aufruhr geschah. Hannis höheres Schluchzen aus dem Garten. Der bewegliche Onkel ganz in seinem Element, ans Krankenhaus telefonierend. An die Cologne sprengend, kühlende Kompressen zubereitend. Vater, Mutter mit der Kognatflasche, Gläsern hin und wieder haltend.

Wir erfuhren gleich, der Unglücksman war nicht tot, wenigstens noch nicht ganz. Familie und Personal schafften ihn in gemeinsamer Anstrengung auf den Divan im Arbeitszimmer. Hanni immer wehklagend, von Köchin und Hausmädchen mit halb krosenden, halb verzehrungsvollen Blicken gemessen. Uns wurde befohlen, auf unser Zimmer zu gehen, das Ganze sei nichts für Kinder — eine Behauptung, die uns natürlich bitter und verächtlich lächeln ließ. Wir beobachteten alles durch die Türwalze vom Eßzimmer aus.

Der Mann, der auf dem Sofa rückelte, war Mitte Dreißig und trug einen blonden Schnurbart. Er reckte die Hände ans Herz und schobte mit offenem Mund. Ein so graues Gesicht hatte ich nie gesehen, auch nie so blutunterlaufene Augen. Man schob ihm Kognat ein, er leuchtete: „Mehr, mehr!“ Der Kognat schien ihm trotz allem zu schmecken. Ich weiß noch, daß er eine graue Soldatenmütze und hohe Stulpenstiefel trug. Er war von stattlicher Statur, doch verwilbert. Wenige Minuten später fuhr das Sanitätsauto vor.

Die Eltern erzählten uns, was den Unglücklichen betraf, eine Geschichte, die uns gleich nicht ganz glaubwürdig schien. Vor allem nannten sie es einen fatalen Zufall, daß er gerade in unserem Garten die Untat hatte ausführen wollen. Und obzwar schon, daß dies anders zusammenhing, Hanni selbst war es, die uns aufklärte.

Mit schmerzhaftem Stolz nickte sie: „Ja, ja, der hat mich halt zu gern gehabt. Daß ich mich mit 'm Herrn Dirnhuber verlobt habe“, sagte sie leuchtend, „das hat er halt nicht überleben mögen.“ Wir lachten ihr grauerfüllt. Um ihr rostiges Haupt wuchs ein Glorienkranz, düster und prachtvoll. Ihre ganze Existenz stiegerte sich ähplig und fürchterlich. Um ihre willen also hatte es den Knall gegeben? Um ihre willen hatte der starke Mann auf dem Kanapee rückeln müssen?

im Krankenhaus verschieden sei oder ob sie Leben gerettet worden war. Sie hüllte sich in geheimnisvolles Schweigen.

Dafür sprach und klagte um so berebter das graue Schmerzensantlitz ihres verschmähten Freundes, das uns noch oft in Träumen erschien. Ich glaube, er war es, der mir zuerst Auslagen über den tödlich ernsten Charakter aller Liebe machte. Tags lachten wir unter dem Kastanienbaum zwischen den gelben Blättern manchmal nach Blutspuren. Einmal glaubten wir, welche gefunden zu haben, aber es war wohl nur ein Blatt, das sich anders gefärbt als die übrigen hatte.

Knall im Garten.

Von Klaus Mann.

Damals muß ich ungefähr neun Jahre gewesen sein. Wir wohnten schon in dem Haus, in dem wir heute wohnen. Es war früher Herbst; oder erst später Sommer? Sicher ist, daß im Garten gefallenes Laub lag.

Es war Besuch zum Abendessen da, sein sehr feierlicher, ein Bruder unserer Mutter, der ziemlich selten kam und den wir besonders gern hatten, obwohl er uns auf eine gewisse grausame und nervöse Art zu neuen pflegte. Wir versammelten uns vor der Mahlgel im Arbeitszimmer des Vaters, wie es Sitte war, um den Gast zu begrüßen. Der brachte uns sofort mit einigen Fragen, die schlechterdings nicht zu beantworten waren, zu heftiger Verzweiflung. Zum Beispiel sollten wir ihm unbedingt darüber aufklären, ob wir lieber du mit oder lieber böß seien. Da wir beide Eigenschaften äußerst nichtswürdig fanden, retteten wir uns zu einem verlegenen Lachen. Der grausame junge Onkel bestand auf der Auskunft, unser Lachen wurde immer schmerzverzerrter.

Während wir solcherart gefoltert wurden, legte Hanni nebenan letzte Hand an den besonders hübsch hergerichteten Tisch, ordnete unsere Mutter noch etwas an den Tisch- und Blumenständen. Auch der Vater ließ uns im Stich, er ging in den Garten, um die Abendpost aus dem Kasten zu holen. Er ging in den Garten pflegend und guter Dinge; die Luft war lau, ja, sie muß noch ziemlich warm gewesen sein, denn alle Fenster, sogar die große Terrassentür war zum freien hinaus geöffnet.

Wäre sie nicht geöffnet gewesen, wir hätten den Knall nicht mit so fürchterlicher Deutlichkeit gehört. Er krachte mitten in einen Scherz des Onkels hinein, als sei der Revolver hier, mitten im Zimmer, anstatt draußen, unter Kastanienbaum losgegangen. Der Onkel sagte nur: „Na —“. Ich glaube, wir wurden alle weiß wie die Wände. Die Kleinsten sang sofort an zu schreien. Im nächsten Augenblick geschahen zwei Dinge.

Im Wohnzimmer, wo dantiert wurde, hörte man Hanni aufschreien, und zwar durchdringend; beinahe gleichzeitig riß sie die Gehimmertür auf, stürzte, das Häubchen verrutscht, die Arme emporgeworfen, stäubig kreischend, durchs Arbeitszimmer über die Terrasse in den Garten. Eine Sekunde später kam unser Vater

wieder ins Zimmer, man kann wohl sagen, daß er leicht taumelte und daß sein Gesicht sah vor Entsetzen war. Ich sehe ihn vor mir, wie er in den Stuhl sank. Er sagte: „Draußen im Garten hat sich ein Kerl erschossen.“ Dieser Satz machte uns allen das Blut erstarren. In unserer Mitte, die so harmlos gewesen war, lag das Schicksal.

Man kann sich denken, welcher Aufruhr geschah. Hannis hysterisches Schluchzen aus dem Garten. Der bewegliche Onkel ganz in seinem Element, aus Krankenhaus telephonierend, Eau de Cologne spritzend, kühlende Kompressen zubereitend. Vater, Mutter mit der Cognacflasche, Gläsern hin und wieder hüllend.

Wir erfuhren gleich, der Unglücksfall war nicht tot, wenigstens noch nicht ganz. Familie und Personal schafften ihn in gemeinsamer Anstrengung auf den Divan im Arbeitszimmer, Hanni immer wechsellagend, aus Rücken und Hausmädchen mit halb strakenden, halb berechnungsvollen Blicken gemessen. Uns wurde befohlen, aus unser Zimmer zu gehen, das Ganze sei nichts für Kinder — eine Behauptung, die uns natürlich bitter und verächtlich lächeln ließ. Wir beobachteten alles durch die Türspalte, vom Wohnzimmer aus.

Der Mann, der auf dem Sofa rächelte, war Mitte Dreißig und trug einen blonden Schnurrbart. Er presste die Hände ans Herz und schloß mit offenem Mund. Ein so graues Gesicht hatte ich nie gesehen, auch nie so blutunterlaufene Augen. Man schloß ihm Cognac ein, er seufzte: „Mehr, mehr!“ Der Cognac schien ihm trotz allem schmecken. Ich weiß noch, daß er eine graue Soldatenmütze und hohen Stulpenstiefel trug. Er war von stattlicher Statur, doch verwildert. — Wenige Minuten später fuhr das Sanitätsauto vor.

Die Eltern erzählten uns, was den Unglücklichen betraf, eine Geschichte, die uns gleich nicht ganz glaubwürdig schien. Vor allem nannten sie es einen fatalen Zufall, daß er gerade in unserem Garten die Unrat hatte ausüben wollen. Uns ahnte schon, daß dies anders zusammenhing. Hanni selbst war es, die uns aufklärte.

Mit schmerzlichem Stolz sagte sie: „Ja, ja, der hat mich fast zu Tode geholt. Daß ich mich mit'm Herrn Drachuber verlobt habe“, sagte sie seufzend, „daß hat er halt nicht überleben mögen.“ Wir lauschten ihr grauerfüllt. Und ihr roteses Haupt wuchs ein Gsorientsein, düstern und prachtvoll. Ihre ganze Existenz flackerte sich äppig und fürchterlich. Um ihre Willen also hatte es den Knall

gegeben? Um ihre Willen hätte der starke Mann auf dem Sanitätsauto rächen müssen?

Hanni war eine räthige Person, hochbusta, appetitlich und auferäumt. Ihr prächtiges Gesicht neigte dazu, bestig zu erröthen, übrigens konnte sie es, wenn sie guter Laune war, sehr drollig zu allerlei Fragen verändern. Ueber die Geschichte ihres unglücklichen Liebhabers weiter mit uns zu sprechen, scheint man ihr ausdrücklich unterlag zu haben. Wir konnten nicht einmal aus ihr herausbekommen, ob der Herr Drachuber im Krankenhaus verstorben sei, oder ob sein Leben gerettet worden war. Sie hüßte sich in geheimnisvolles Schweigen.

Dafür sprach und klagte um so berechtigt das graue Schmerzanfällige ihres verarmten Freundes, das uns noch oft in Träumen erschien. Ich glaube, er war es, der mir zuerst Auslagen über den tödlich ernsten Charakter aller Liebe machte. — Tags suchten wir unter dem Kastanienbaum zwischen den gelben Blättern manchmal nach Blutspuren. Einmal glaubten wir welche gefunden zu haben, aber es war wohl nur ein Blatt, das sich anders gefärbt als die übrigen hatte.

